№ 14. Dienstag den 18. Januar 1848.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin, den 15. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kaiserlich Russischen Wirklichen Staatsrath Frähn zu St. Petersburg den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse zu verleihen; die Regierungsräthe von Struensee zu Koblenz und von Scheel zu Potsdam zu Ober-Regierungs-Räthen und Abtheilungs-Dirigenten, Ersteren bei der Regierung zu Breslau und Letzteren bei der Regierung zu Posen, zu befördern.

Der bisherige Land- und Stadtgerichts-Rath Hoppe in Pleschen ist zum Justiz-Kommissarius bei dem Land- und Stadtgerichte in Ostrowo, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst und Beilegung des Charakters als Justizrath, und zugleich zum Notarius im Departement des Königlichen Ober-Landesgerichts zu Posen ernannt worden.

Se. Durchlaucht der Fürst Heinrich LXXIV. zu Reuß-Schleiz-Köstritz ist von Breslau und Se. Excellenz der Ober-Burggraf im Königreich Preußen, von Brünneck, von Trebnitz hier angekommen.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 19. d. öffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Gegenstände der Verhandlung: 1) Abhülfe des Wassermangels in den Stadttheilen St. Martin und Fischerei. 2) Kassirung der Luken im Kleemann'schen Speicher. 3) Remuneration des Beamten der Leihanstalt. 4) Gesuch mehrerer Elementarlehrer um Gehaltszulage. 5) Anlegung eines Heizapparats im Schauspielhause. 6) Definitive Anstellung eines Lehrers. 7) Remuneration des Rendanten der Hundesteuerkasse. 8) Gratification, resp. Unterstützung mehrerer Beamten. 9) Wechsel der Rendanturen. Außerdem die Revision mehrerer Rechnungen und einige persönliche Angelegenheiten.

Der Vorsteher Knorr.

Daß unser Schulwesen im Ganzen, und namentlich unser Volksschulwesen, einer gründlichen Reform bedarf, ist eine, bei allen erfahrenen Schulmännern, und auch bei den Staatsmännern, längst ausgemachte Sache; es fragt sich nur, in welchem Sinne, nach welcher Richtung hin reformirt werden solle, ob im Sinne der strengkirchlichen Partei, oder im Geiste einer freien und selbstständigen Entwickelung des Volkes? Die einsichtigen Leiter der Staaten, welche schwere Zeiten kennen und selbst durchlebt haben, wissen, daß in solchen nirgend eine Rettung zu finden ist, außer in der selbstständig entwickelten Volkskraft, und daß alsdann kein anderer Schatz aushält, kein Capital Zinsen trägt, als die Ehre der Bürger, welche, jedem Unrecht feind und gegen jede Unterdrückung kämpfend, den Nacken vor keinem Eindringlinge beugen, wie stolz er auch einherschreite. Was daher in solchen Zeiten, in welchen das Wohl und das Bestehen des Ganzen auf dem Spiele steht, seine Frucht tragen soll, muß bei guter Zeit gesäet und dem Herzen tief eingepflanzt werden, sonst entwurzelt es leicht schon das erste Wehen eines herannahenden Sturmes. Unsere Staats-Behörden sind denn auch in anderer Beziehung vielfach bemüht, den Bürger immer mehr zu einer verfassungsmäßigen Selbstständigkeit zu führen; was aber einst im Leben gelten soll, muß in der Schule vorgebildet werden. Muß man nun Denjenigen beistimmen, welche eine übermäßige Vervielfältigung der Unterrichts-Gegenstände für zwecklos und verderblich halten, so kann man doch auf der andern Seite nicht läugnen, daß in unsern Schulen und Unterrichtsplänen namentlich die Lehrobjekte vermißt werden, welche auf das eben angegebene Ziel hinarbeiten, die das Bewußtsein von den Rechten, welche einem jeden Deutschen und Preußen zustehen, welche ihm seine Ehre geben und es seinen Ruhm sein lassen, Deutschland und Preußen anzugehören, schon in den jugendlichen Gemüthern begründen. Man gedenkt nicht der Worte in der berühmten Leichenrede des Perikles, in welcher er auseinandersetzt, welche Vorzüge Athen habe, und wie es werth sei, für die Erhaltung einer solchen Verfassung selbst den Tod zu leiden! Dabei waren auch Frauen und Kinder gegenwärtig; sie alle mußten aber lernen, welchem Staate sie angehörten. Dieses Bewußtsein und diese Kraft der Männer, und diese Fähigkeit der Aufopferung in den Frauen, ist nun nicht etwa durch eine Vermehrung der Religionsstunden zu begründen und durch orthodoxe oder pietistische Bibelauslegung, sondern dazu ist erforderlich die Kenntniß des Deutschen Rechtszustandes, der einem jeden Preußen zustehenden Rechte. Der Vereinigte Landtag hat für diese Aufgabe im Bewußtsein des ganzen Volkes vorgearbeitet und die weiteren ständischen Verhandlungen werden dieses große Werk fortführen; jetzt aber ist es an der Zeit, auch die Reform der Unterrichtspläne in dieser Beziehung eintreten zu lassen, und der Jugend schon in pädagogisch angeordnetem Verhältniß Kenntniß des öffentlichen Rechts der Preußen zu geben, welches sehr gut mit der Preußischen Geschichte verbunden werden kann. Gewiß wird Niemand dagegen stimmen, der da weiß, daß Preußen auf die Ehre seiner Bürger gebaut ist. (Spen. Ztg.)

Berlin, den 15. Januar. Die Beerdigung des verstorbenen General-Feldmarschalls Freiherrn von dem Knesebeck fand heute früh auf Allerhöchsten Befehl mit allen seinem hohen Range gebührenden militärischen Ehrenbezeugungen statt. Se Majestät der König mit sämmtlichen hier anwesenden Königl. Prinzen hatten sich um 8 Uhr nach dem Trauerhause begeben, woselbst sich die höchsten Militär- und Civil-Beamten bereits eingefunden hatten. Um $8\frac{1}{2}$ Uhr setzte sich der Leichenzug in folgender Ordnung in Bewegung: 2 Eskadronen Garde-Kürassiere, 1 Eskadron Garde-Dragoner und 1 Eskadron Garde-Ulanen, 3 Bataillone Infanterie und 12 Fuß-Geschütze, kommandirt von dem General-Major von Aschoff. Hierauf folgte der Leichenwagen; vor demselben trug der Commandeur des reitenden Jäger-Corps, dessen Chef der Verstorbene war, abwechselnd mit einem anderen Stabs-Offizier die vielen Orden desselben. Hinter dem Wagen wurde das Reitpferd geführt. Die sämmtlichen Prinzen, die Generale und Offizier-Corps der Garnison, die Minister und überhaupt alle höheren Staats-Beamte hatten sich dem Zuge angeschlossen, welcher sich von der Breiten Straße über den Schloßplatz, am Dom vorbei über die Friedrichsbrücke nach dem Garnison Kirchhofe bewegte. Die Equipagen Sr. Majestät des Königs, so wie der Königlichen Prinzen, und eine lange Reihe von Wagen, beschlossen den Zug. Auf dem Kirchhofe hielt der Garnison-Prediger Ziehe die Leichenrede, und bei der Einsenkung des Sarges erfolgten die üblichen drei Salven von der Infanterie und Artillerie.

Berlin. — (Schl. Ztg.) Daß die im Gefängniß befindlichen Polen, am wenigsten aber Miroslawski, an irgend einen Fluchtversuch gedacht haben, wie es in öffentlichen Blättern angedeutet wurde, wird nur der glaublich finden, welcher von der Stellung der Gefangenen zu ihrem Vaterlande, namentlich der dortigen Aristokratie, auch nicht die entfernteste Vorstellung hat. Eben so wenig ist ein Wort Wahrheit daran, daß die Gefangenen gegenwärtig strenger überwacht oder überhaupt behandelt würden, wie früher während der gerichtlichen Verhandlungen. Ueber Zeit und Ort der Verhandlungen in zweiter Instanz ist bis jetzt noch nichts Näheres festgestellt. — Man erwartet ziemlich allgemein, daß aus den Verhandlungen zweiter Instanz dasselbe Resultat herauskommen dürfte, wie aus denen der ersten, daß man bei der Grundlage zur Verurtheilung, der Aufstellung des Landesverraths, stehen bleiben werde. Während der Verhandlungen erster Instanz ist nicht selten von Seiten der Staatsanwaltschaft auf Oesterreichische Protokolle, denen theilweise noch die Beglaubigung fehlte, Bezug genommen und darin unter Andern auf Aussagen von Tyssowski. Dieser soll nun aus Nordamerika, seiner gegenwärtigen Heimath, geschrieben haben, um seine Landsleute zunächst in Frankreich aufzufordern, ihm dasjenige Material aus den hiesigen Prozeßakten mitzutheilen, welches ihn als Denuncianten seiner Mitschuldigen darstellte, indem er widerlegen wollte und schon vorläufig die Versicherung geben könnte, daß durch seine Aussagen auf Königstein Niemand von denen, die am Aufstande näher oder ferner betheiligt gewesen, compromittirt worden sei. Natürlich kann und wird auf solche außergerichtliche Behauptungen, und wenn sie geeigneten Orts vorgebracht werden sollten, keine Rücksicht bei den spätern Verhandlungen genommen werden.

Die Berathungen der ständischen Ausschüsse werden im Sitzungssaale des Staatsraths, auf dem Königl. Schlosse, stattfinden.

Köln. — Die Aeltern der Zöglinge der Jesuiten-Schule zu Freiburg sind, wie wir vernehmen, von den Vätern der Gesellschaft Jesu aufgefordert, ihre Kinder zur ferneren Ausbildung nach einem kleinen Städtchen des oberen Italien zu senden, wo sie das Pensionat fortsetzen wollen. Mehrere Aeltern sollen auch Willens sein, ihre Kinder, sobald die Witterung hier milder ist, dorthin zu senden.

Wesel. — Dr. Dronke, der bekanntlich wegen Verbreitung eines Buches von dem Zucht-Polizeigerichte in Koblenz zu 2 Jahren Festungsarrest verurtheilt worden ist, und seit dem vorigen Sommer diese Strafe hier abbüßt, kränkelt seit einiger Zeit in Folge der ungewohnten Lebensweise, die er hier zu führen gezwungen ist. Seine Strafe hat eine außerordentliche Schärfung dadurch erlitten, daß der Commandant von Wesel allen Offizieren den Umgang mit ihm verboten hat und in neuerer Zeit sogar jedes Gespräch. Das letztere Verbot ist zwar auf alle Festungsarrestanten ausgedehnt worden, trifft aber Dronke deshalb härter, als die übrigen, weil ihm auf „höhern" Befehl jeder Verkehr mit der Stadt, außer zum Kirchenbesuch an Sonntagen, untersagt worden ist, er sich also auf den Hofraum der Citadelle bei der ihm gestatteten Bewegung im „Freien" beschränkt sieht, wo nur Soldaten und Offiziere zu sehen sind. Gegen den erwähnten „höhern" Befehl hat Dronke eine Beschwerde eingelegt, die wie man erzählen hört, von unserm Commandanten unterstützt worden sein soll.

Zum Dienste in Ostindien suchen die Holländer eifrig Militärärzte anzuwerben. Die Bedingungen sind allerdings für unsere Compagnie-Chirurgen sehr einladend: Rang eines Seconde-Lieutenants, eine jährliche Besoldung von 900 Gulden während des Aufenthalts in den Niederlanden, 300 Gulden Gratification vor der Abreise und 1710 Gulden nebst freier Wohnung und Fourage für zwei Pferde während des Dienstes in Indien. Die Kandidaten dürfen jedoch keine körperliche Gebrechen haben, wozu auch Kurzsichtigkeit gehört, noch nicht 28 Jahr alt sein und müssen unverheirathet bleiben.

Ausland.

Deutschland.

Der Hamburger Correspondent schreibt aus Kiel vom 8. Jan.: Man hört mit Gewißheit, daß in Kopenhagen wichtige Erlasse in Betreff unserer politischen Verhältnisse vorbereitet werden. Ueber den Inhalt verlautet indessen nichts, da hier, wie in frühern ähnlichen Fällen, das strengste Geheimniß beobachtet wird. So viel kann man aber, auch ohne ein Eingeweihter zu sein, mit Bestimmtheit behaupten, daß die Regierung ihren bisherigen Standpunkt nicht verlassen hat und für das Erste nicht verlassen wird.

Oesterreichische Staaten.

Preßburg, den 6. Jan. Nach 14 Ferientagen wird morgen der Reichstag wieder seine Thätigkeit beginnen. Da der Erzherzog Palatin noch immer nicht das Zimmer verlassen darf, so wird der zweite Würdenträger des Reiches, der oberste Landesrichter, Georg von Majlath, unterdessen das Präsidium der Magnaten-Tafel führen.

Die Magnaten-Tafel zählt 252 Mitglieder, unter welchen 32 dem Klerus angehören. Die Deputirten-Tafel besteht aus 380 Mitgliedern. Die Juraten, die Landtagsjugend, werden auf 1000 Personen und das ganze landtägliche Personal auf 4000 angegeben. Nach einer durchschnittlichen Berechnung des Buda-Pesti Hirado ließe dieses Personal während einer regelmäßigen Dauer des Landtages nicht weniger als 3,500,000 Gulden C.-M. hier zurück.

Die zahlreichen Pesther Advokaten haben dem Landtage eine Petition mit einem beiliegenden Gesetz-Entwurfe zur Reform des Advokatenwesens in Ungarn überreicht. Auch in anderen Städten werden ähnliche Petitionen vorbereitet.

Preßburg, den 8. Jan. Der Erzherzog Palatin ist bereits wieder vollkommen hergestellt, und morgen wird er den versammelten Mitgliedern des Reichstags das große Palatinal-Diner geben. In der gestrigen Sitzung der Deputirtentafel wurde eine ständische Deputation zur Darbringung der Neujahrswünsche an den Erzherzog ernannt. In derselben Sitzung kam auch der Gesetzvorschlag über die Ungarische Sprache und Nationalität zur Verhandlung.

Frankreich.

Paris, den 12. Januaur. Vorgestern verlas Baron von Barante den von ihm verfaßten Entwurf der Antwort-Adresse auf die Thronrede. Es wurden hierauf sogleich die Debatten über diesen Entwurf eröffnet. Da aber Niemand in der allgemeinen Debatte das Wort verlangte, so wurde diese hiermit geschlossen und die über die einzelnen Paragraphen eröffnet. Graf Boissy d'Anglas machte die Regierung auf die Nothwendigkeit aufmerksam, den Ackerbau aufzumuntern, und wollte in dieser Beziehung ein Amendement zur Adresse vorschlagen, es fand sich jedoch, daß die Kammer nicht mehr in hinreichender Anzahl zur Diskussion versammelt war, diese wurde daher vertagt.

Der König hat befohlen, daß eine Denkmünze auf die Ueberlieferung Abd el Kader's geprägt werden solle. Der Herzog von Aumale ist von Oran wieder in der Hauptstadt Algier eingetroffen.

Im diesjährigen Budget finden sich 187,000 Fr. für Anlagen neuer Pfarrämter und Kirchen-Unterstützungen.

Der „Pariser Univers" macht auf den Umstand aufmerksam, daß der Papst in seiner Allocution vom 17. December erkläre, die Unterhandlungen mit Rußland hätten leider nicht zu dem wünschenswerthen Ziel geführt, während mittelst eines von demselben Tage datirten Kaiserlichen Reskripts dem Russischen Gesandten zu Rom ein Zeichen der vollkommensten Anerkennung für die durch seine diplomatischen Dienste glücklich zu Stande gebrachten Stipulationen mit dem päpstlichen Stuhle zu Theil geworden.

Die mit Abfassung des Entwurfs zur Adresse auf die Thronrede beauftragte Kommission der Deputirten-Kammer hat Herrn Vitet zu ihrem Berichterstatter ernannt. Er hatte alle Stimmen außer seiner eigenen. Folgendes sind einige der Beschlüsse, welche die Kommission bereits gefaßt hat: Vor allem sollen die Worte „feindliche oder verblendete Leidenschaften" im letzten Paragraphen der Adresse wörtlich wiederholt werden, wie die Thronrede sie gibt. Die Kommission schlägt ferner vor, außer der Erwähnung des Todes der Prinzessin Adelaide und der Unterwerfung Abd el Kader's, auch in diesem Jahre, wie in den früheren, den üblichen Paragraphen in Betreff Polens einzuschalten.

Die Vorschläge des Herzogs von Wellington in Bezug auf eine Befestigung der offenen Küstenpunkte Englands geben der „Democratie pacifique" Veranlassung zu ungemessenen Ausfällen gegen die Englische Politik. Dieses Blatt will in den Befürchtungen, von welchen Großbritanien seit einiger Zeit gequält werde, die ersten Streiche einer Nemesis erblicken, welche dessen Politik nur zu lange herausgefordert habe, um nicht endlich davon heimgesucht zu werden. Man könne sich bei Durchlesung der Worte Wellington's fragen, ob die offizielle Welt Großbritaniens nicht plötzlich vom Schwindel befallen worden, zur Strafe für die ungemessene Entwickelung, welche es seinem Handel gegeben, und für seine Eigensucht in Bezug auf Irland; denn man sollte doch meinen, die Juli-Regierung habe der Welt genug Friedens-Garantieen gegeben, um nicht ohne Veranlassung den Verdacht einer militärischen Verwegenheit auf sie zu werfen.

Die Konferenzen, welche hier zwischen dem Conseils-Präsidenten Herrn Guizot und den Abgesandten von Oesterreich und Preußen, Grafen von Colloredo-Waldsee und General von Radowitz, über die Angelegenheiten der Schweiz stattgefunden haben, sind nun zum Schlusse geführt. Das Haupt-Resultat ist, daß die Bevollmächtigten der drei Mächte sich über ein ganz gleichmäßig von diesen einzuschlagendes Verfahren verständigt haben, und die Grundzüge desselben sind in einer im Einverständniß mit einander von ihnen an die Tagsatzung zu richtenden Note niedergelegt, welche jetzt von den Bevollmächtigten von Oesterreich und Preußen an ihre respektiven Höfe abgegangen ist, um, nachdem diese ihre Gutheißung ausgesprochen haben, an die diplomatischen Vertreter der drei Mächte in der Schweiz selbst abgesendet zu werden, von welchen sie dann der Tagsatzung überreicht werden wird. Die Note ist so abgefaßt, daß sie als eine definitive Erklärung der drei Mächte, denen wohl auch das Russische Kabinet sich anschließen dürfte, und welche keine Entgegnung der Tagsatzung zuläßt, betrachtet werden muß. Ohne länger bei den vollbrachten Thatsachen sich aufzuhalten, stellt die Note die Grundsätze fest, welche für die Politik der Mächte leitende Richtschnur bleiben werden. Sie wollen abwarten und beobachten, welches Verfahren die Tagsatzung bei der beabsichtigten Modifikation des Bundesvertrages der Eidgenossenschaft einschlagen wird. In Uebereinstimmung mit der schon früher und erst neuerlich wieder in einem Bureau der Kammer von Herrn Guizot gegebenen Erklärung wird gegen das Prinzip der Zulässigkeit von Reformen in dieser Bundes-Verfassung nicht Einspruch gethan, insofern diese Reformen oder Modifikationen nicht die Grundlagen der jetzigen Organisation der Schweiz als ein Bund von 22 unter einander unabhängigen Staaten, Grundlagen, an deren Fortbestand sich auch die durch die Verträge von 1815 der Schweiz gewährleistete Neutralität knüpft, beseitigen und vernichten. Würde man diese Grundlagen von Seiten der Tagsatzung umstoßen oder auf dem Wege des Zwanges einen oder mehre Kantone zur Annahme solcher Modifikationen oder irgend welcher anderen nöthigen wollen, so würden die drei Mächte sich aller ihrer durch die Verträge ihnen auferlegten Verbindlichkeiten gegen die Schweiz, die sich zuerst über die ihrigen hinaussetzte, namentlich der Achtung der Neutralität derselben, entbunden erachten und in ihren weiteren Schritten der Schweiz gegenüber nur noch die ihnen zustehenden Rechte, so wie ihren Vortheil und ihre eigenen Interessen, berücksichtigen und demgemäß im eintretenden Falle handeln.

Während man bei Mehemed Ali anfragen läßt, ob er Abd el Kader in Aegypten aufnehmen und unter sichere Obhut stellen wolle? sucht man den letzteren selbst zu bewegen, daß er die Absicht, dahin zu gehen, aufgeben und in Frankeich bleiben solle. Die Regierung erbietet sich, ihm alle Erleichterungen seiner Lage und selbst die Mittel zur Ausübung seines Cultus, des Islam's zu gewähren. Inzwischen hat Abd el Kader nun auch in einem direkten Briefe an den König seine vollständige Unterwerfung ausgesprochen, ein neuer Beweis, daß er selbst seine Sache für unrettbar verloren giebt.

In einem hiesigen öffentlichen Blatte heißt es heute: Eine Antwortsnote auf die letzte Note der Tagsatzung ist von den drei Staatsmännern unterzeichnet und dem Vorort übersendet worden. Diese Note erklärt, im Wesentlichen, daß der Vertrag der Eidgenossenschaft nur mit freier Zustimmung aller Kantone abgeändert werden könne, und daß man die 7 Kantone nicht eher als frei ansehen werde, als biß sie jeder eine von ihnen gewählte, ihnen nicht aufgedrungene, Regierung besäßen und die Tagsatzung ihre Truppen zurückgezogen haben. Die Note ist in der Form gemäßgt, endigt aber mit der Erklärung, daß, wenn die Tagsatzung die bezeichnete Linie nicht einhalte, die Mächte nach Erforderniß verfahren würden.

Die Union monarchique sagt: Die Besetzung Modena's und Parma's ist mit Preußens Einwilligung geschehen; Herr Guizot hat ebenfalls beigestimmt;

der Graf Appony hat erklärt, daß, obgleich die Besetzung nur vorübergehend sei, doch die Dauer derselben nicht bestimmt werden könne.

Spanien.

Madrid, den 4. Jan. Bereits vor einiger Zeit meldete ich Ihnen, daß der Gesundheitszustand der Königin Isabella Manches zu wünschen übrig ließe. Letzthin vernahm man, daß ihre Nerven durch krampfhafte Anfälle erschüttert würden, über deren eigentliche Beschaffenheit die die Königin zunächst umgebenden Personen jedoch ein geheimnißvolles Schweigen beobachteten. Indessen verbreitete sich seit einigen Tagen das Gerücht, daß die Königin einem abermaligen, heftigeren Anfalle fast erlegen wäre. Die Minister suchten auch dieses bedenkliche Ereigniß der öffentlichen Kenntniß zu entziehen; es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß am Nachmittage des 31. December die Königin plötzlich, von Schwindel ergriffen, zu Boden sank, und eine Hofdame, auf die sie sich zu stützen suchte, mit niederriß. Erst nach zwei Stunden gelang es den Anstrengungen der Aerzte, sie aus ihrem bewußtlosen Zustande zu erwecken, worauf denn die Königin, aller Vorstellungen ungeachtet, in die Oper fuhr und durch ihre entstellten Züge die anwesenden Zuschauer in Besorgniß versetzte. Als sie in den Palast zurückgekehrt war, versank sie abermals in einen leidenden Zustand. Während wir am folgenden Tage in der Gaceta den hergebrachten amtlichen Artikel, die Königin erfreue sich der besten Gesundheit, lasen, hatten der Französische Gesandte und Herr Mon eine lange Zusammenkunft mit der Königin Christine, nach deren Beendigung eine telegraphische Depesche und ein Courier nach Paris abgefertigt wurden.

Da nun die Leibärzte der Königin erklärt haben sollen, daß sie einen erneuerten nervösen Anfall vielleicht nicht zu überstehen vermögen werde, so blicken die verschiedenen politischen Parteien begreiflicherweise mit Spannung in die nächste Zukunft. Das progressistische Blatt, el Eco del Comercio, stellt heute unter der Ueberschrift „drohende Gefahren“ ernstliche Betrachtungen über die Verwickelungen an, zu denen die plötzliche Erledigung des Thrones Veranlassung geben dürfte, und spricht die Ansicht aus, daß die Englische Regierung der Verpflanzung der Dynastie Orleans auf den Spanischen Thron ernstliche Schwierigkeiten in den Weg legen würde.

Großbritannien und Irland.

London, den 9. Jan. In Irland dehnen sich die Unruhen noch immer weiter aus, so daß der Lord-Lieutenant jetzt auch einzelne Theile von Galway, Fermanagh und Cavan unter das Ausnahmegesetz gestellt hat. Die Spezial-Assisen sind in Limerick am 4ten eröffnet worden. Noch immer wird darüber Klage geführt, daß einzelne Priester von dem Altare aus das Volk gegen die Grundbesitzer aufhetzen, und auch der Graf von Shrewsbury hat, wie früher der Graf von Arrundel and Surrey, jetzt an den Erzbischof von Tuam ein ernstes Schreiben erlassen, mit der Aufforderung, dem Unfuge ein Ende zu machen. Da der Graf von Shrewsbury der angesehenste katholische Pair in England ist, so ist man auf die Antwort des Erzbischofs sehr gespannt. — Die Repeal-Association scheint sich wieder zu stärken. Ihre Einnahme betrug in letzter Woche 151 Pfd.

Die Blätter beschäftigen sich, wenn auch weniger eifrig, als man hätte erwarten dürfen, mit der Uebergabe Abd el Kader's. Einstimmig lautet ihr Urtheil dahin, daß die Französische Regierung bei ihrer Ehre verpflichtet sei, die dem Emir zugestandene Bedingung, ihn nach Aegypten oder Syrien zu schaffen, einzuhalten. Besonders nachdrücklich sprechen sich in diesem Sinne die Times aus.

Nach einem Briefe vom 28. November, welchen ein Londoner Handlungshaus aus Mexiko erhalten hat, sind von den Mexikanern vier Bevollmächtigte gewählt, um über den Frieden zu unterhandeln.

Belgien.

In Brüssel wurde am 9. in der Nähe der Königl. Ställe ein Pole verhaftet, der durch das Gitterthor der Rue Verte in den Palast hatte eindringen wollen. Da man ihn mit einer Pistole bwaffnet sah, setzte man ihm nach, und er wurde zum Instruktionsrichter geführt, er soll Michael Krynkiewicz heißen und aus einer Irren-Anstalt entkommen sein.

Schweiz.

Luzern, den 7. Januar. Das Kloster St. Urban giebt sich die meiste Mühe, die ihm auferlegte Contribution zu bezahlen, aber es findet im Kanton Luzern kein Geld, weßhalb der Conventual nach Zürich gereist ist, um dort ein Anlehen von 500,000 Fr. zu negociren. Das Stift Münster hat sich nach Basel gewendet, aber überall abschlägige Antwort erhalten. — Die conservativen Capitalisten in Schwyz beklagen sich über zu schwere Einquartirung, und nicht ohne Grund, da außer diesen kein anderer Bürger noch Soldaten zu beherbergen hat.

Im „Kantonsblatt“ ist Herr Schultheiß Siegwart wegen Landesverrath und Veruntreuung eidgen. Gelder und Herr Regierungsrath Haut wegen Verdacht des letztern Verbrechens zur Einbringung ausgeschrieben.

Freiburg, den 5. Januar. In Verbindung mit dem mitgetheilten Projectdecret zur Erhebung eines Zwanganlehens von 300,000 Fr. ist dem Großen Rath ein anderes Decret vorgelegt, um der schrecklichen Finanzzerrüttung, in die der Kanton durch sonderbündlerischen Hoch- und Landesverrath gestürzt worden ist, so viel wie möglich abzuhelfen. Folgendes sind die Hauptbestimmungen dieses umfassenden Decrets: Die Haupturheber und Anstifter des Sonderbundes und der Empörung gegen die Eidgenossenschaft, 31 an der Zahl, haben dem Staat als Entschädigung für die Kriegs- und Occupationskosten eine Summe von 1,200,000 Fr. zu entrichten. Die Bezeichneten haften solidarisch für die Summe. Unter Bedingung der Bezahlung der genannten Summe, sowie unter einigen anderen Beschränkungen — wonach namentlich die bezeichneten 31 Personen während zehn Jahren in Ausübung ihrer politischen Rechte eingestellt und zur Bekleidung von öffentlichen Aemtern unfähig erklärt sind, ferner die 15 ersten unter den Bezeichneten (die Staatsräthe, Mitglieder des Sonderbundskriegsraths, Tagsatzungsgesandten &c.) noch außerdem während 6 Jahren gezwungen sind, den Kanton zu meiden, jedoch so, daß nach Ablauf von zwei Jahren der Große Rath auf Ansuchen die Strafe abkürzen oder erlassen kann, endlich die im Decret vom 29. Nov. und 13. Dec. 1847 enthaltenen Angeklagten, die nicht mit unter die obige Rubrik fallen, während fünf Jahren ihrer politischen Rechte verlustig sind — ist Amnestie für alle bis dahin begangenen politischen Vergehen und Verbrechen ausgesprochen. Das Kloster Part-Dieu, das notorisch und öffentlich thätigen Antheil an den letzten politischen Ereignissen genommen, wird aufgehoben: Das Vermögen dieses Klosters (das auf $2\frac{1}{2}$ Millionen angeschlagen wird) wird nach Abzug der Pensionen zur Abtragung der öffentlichen Schuld, zur Errichtung eines Kantonalspitals und zu Schulzwecken verwendet. Eine außerordentliche Summe von 460,000 Schw. Fr. wird dem Haupt der Diözese, so wie den religiösen Corporationen in folgender Vertheilung auferlegt: 1) Dem Bischof 20,000 Schw. Fr. 2) Dem Mannskloster zu Altenrief 400,000 Fr. 3) Dem Weiberkloster am Biesenberg in Freiburg 20,000 Fr. 4) Dem Weiberkloster der Ursulinerinnen in Freiburg 2000 Fr. 5) Dem Weiberkloster der Dominikanerinnen in Stäffis 4000 Fr. 6) Dem Weiberkloster der Visitation in Freiburg 5000 Fr. 7) Dem Weiberkloster in der magern Au in Freiburg 4000 Fr. 8) Dem Weiberkloster der Gottestöchter bei Remmont 2000 Fr. 9) Den Augustinervätern in Freiburg 2000 Franken. 10) Den Franziskanervätern in Freiburg 1000 Franken. Alle Güter der Klostergeistlichkeit und des Bischofs werden sofort unter die directe Aufsicht des Staates gestellt und bürgerlich verwaltet.

Bern. — Mit Hinsicht auf die im „Journal des Débats“ enthaltene Nachricht, der Papst habe dem Vororte eine Note übergeben lassen, worin er sich über die von der Expeditions-Armee begangenen Profanationen und über die Wegweisung einiger religiöser Orden beklage, die durch den Bundesvertrag garantirt seien, bemerkt die „Eidgen. Ztg.“, daß durch den Bundesvertrag nur die Klöster, nicht die Orden garantirt seien.

Der „Freisinnige“ meldet: Die Tagsatzung, welche vor kurzer Zeit von ihrem Präsidenten bis zum 8. Januar vertagt worden ist, wird, wie wir nun vernehmen, nicht wieder eröffnet, bis ihr Präsident, welcher gegenwärtig wegen Krankheit das Bett hütet, wieder hergestellt ist.“

„Von der Thätigkeit und dem Einfluß des Engl. Gesandten Sir Stratford-Canning“, so wird der O. P. A. Ztg. aus Bern vom 9. Jan. geschrieb, „verspürt man hier in den gutunterrichteten Kreisen nicht das Mindeste, und wenige Berner würden von seiner Anwesenheit etwas wissen, wenn sie davon nicht in den Zeitungen läsen. Jedenfalls verhält sich dieser Beauftragte sehr passiv, und wer die hiesigen Verhältnisse, die vorörtlichen und auf der Tagsatzung einigermaßes näher kennt, wird leicht die Ueberzeugung erlangen, daß nirgends ein ungünstigeren Terrain zu finden ist, um diplomatischen Einfluß, selbst im geistigen Sinne, auszuüben, als gerade hier, wo man es mit einem vielköpfigen, in den diplomatischen Kunstfertigkeiten wenig gewandten, überdies von den Comittenten genau kontrollirten Kopf zu thun hat.“

Rußland und Polen.

Warschau, den 8. Januar. Zu Ende des Jahres 1846 bestand die katholische Geistlichkeit in Polen aus 4 Diöcesanbischöfen, 4 bischöflichen Administratoren, 3 Suffragan-Bischöfen, 36 Prälaten, 86 Domherren, 129 Dechanten, 1140 Pröbsten, 430 Administratoren von Probsteien und 640 Vicaren. Parochialkirchen gab es 1637, Filiale 114 und 9 besondere einzelne Kirchen. In 150 Mönchs- und 33 Nonnenklöstern gab es 1689 Mönche und 396 Nonnen. Die Neigung zum Klosterleben hat jetzt sehr abgenommen, denn die Klöster sind arm und ihre Keller und Speisekammern leer.

Türkei.

Konstantinopel den 22. Dec. Die Regierung hat durch eine Commission das Französische Handelsgesetzbuch ins Türkische übersetzen lassen. Diese Commission hat ihre Arbeit beendet; der große Rath hat das von Frankreich adoptirte Gesetz mit den nöthigen Abänderungen bereits angenommen und nun soll es dem Großherrn vorgelegt werden. Ebenso ist eine im Kriegs-Ministerium niedergesetzte Commission mit Uebersetzung des Französischen Kriegsgesetzbuchs beschäftigt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. — Aus der Neumark treffen hier viele Anzeigen von Raubanfällen und Diebstählen ein. In einem Schlosse in der Nähe von Königsberg a. d. N. war eine Diebsbande eingebrochen, ihre Anwesenheit aber entdeckt, und die Gesellschaft verjagt und verfolgt worden. Bei dem eiligen Antritt der Flucht hatte sie ein geladenes Gewehr zurückgelassen. Man zog den Schuß heraus, und bei dieser Gelegenheit kam ein Stück zum Pfropfen benutztes beschriebenes Papier zum Vorschein. Es enthielt nicht allein die Adresse eines in einer benachbarten Stadt wohnenden Bürgers, sondern auch die Zusicherung eines Besuches, um gemeinschaftliche Operationen dieser Art zu machen. Man verhaftete den bezeichneten Bürger, und dieser mußte nun seinen Helfershelfern die Kunde geben, daß sie willkommen seyn würden; sie wurden aber von der Polizei erwartet und verhaftet. Auf diese sonderbare Weise sind sämmtliche Mitschuldige entdeckt und eingezogen worden.

In der Aegyptischen Halle in London ist gegenwärtig ein Modell der israeli-

tischen Stiftshütte aufgestellt. Ob die Untersuchungen unserer Theologen, z. B. von Heinrich Kurtz, dabei berücksichtigt sein mögen? Selbst die Wolke bei Tag, wie die Feuerwolke bei Nacht werden nachgeahmt.

Unter der Leipziger Handelswelt, namentlich bei den zur Messe anwesenden Manufakturisten, macht ein neu erfundener Webestoff, den ein Berliner vorzeigte, großes Aufsehen. Die Bereitung dieses Stoffes ist zur Zeit noch ein Geheimniß seines Erfinders. Der Stoff ist glänzend weiß, langfaserig, äußerst zart, weit zarter noch als die feinste Seide, fühlt sich ebenso wie diese an und dürfte jedenfalls, wenn er sich beim Spinnen als dauerhaft bewährt, der Seide großen Abbruch thun. Das Pfund dieses neuen Rohstoffes kommt etwa 2 Thlr. Der Erfinder, dem bereits 20,000 Pfd. St. für Bekanntmachung des Geheimnisses geboten worden sein sollen, behauptet, der Stoff selbst sei etwas sehr Gewöhnliches und die Herstellung desselben leicht. Versuche, ihn zu färben, sind sehr befriedigend ausgefallen.

Theater.

Sonntag den 16ten d. sollte die letzte Vorstellung der Herren Gebrüder Schier gegeben werden, und die Künstler hatten daher Alles aufgeboten, um einen möglichst vortheilhaften Eindruck beim Publikum zu hinterlassen. Das Haus war in allen Rängen gedrückt voll und die sämmtlichen Produktionen wurden mit einer Vollendung ausgeführt, daß sie den rauschendsten, allgemeinsten Beifall fanden und der Wunsch nach wiederholtem Auftreten sich laut aussprach, welchem die Künstler auch nachzukommen sich sofort bereit erklärten. So haben alle Theaterfreunde denn heute — und hoffentlich noch öfter — einen so seltenen Genuß, wie diese Künstlergesellschaft darbietet, zu erwarten; besonders da zwei Damen, die sehr gelobt werden, die Fräul. Danze und Blocke, zugleich mit auftreten werden. Mögen sie nur die interessanten Einzelheiten, welche sie am Sonntage boten, wiederholen, so außer den beliebten Spielen des Ilos und Laomedon, die auch diesmal mit donnerndem Applaus aufgenommen wurden, die nach Antiken gebildeten plastischen Gruppen, die allen Gebildeten einen ächten Kunstgenuß gewährten. — Das beliebte Lustspiel: „Er muß auf's Land" wurde recht lebendig und gut in einandergreifend dargestellt, und fand, wie immer, noch verdienten lauten Beifall. Unter den Darstellern müssen wir den Gast, Herrn Borck, hervorheben, der den Regierungs-Rath „Presser" sehr brav darstellte. Haltung, Maske, Sprache, alles war dem Charakter angemessen, und die Durchführung konsequent. Den „Eduard" gab Herr Hänseler befriedigend. Dasselbe würde sich von Herrn Bernak (Cäsar) sagen lassen können, wenn er nicht fast ununterbrochen die Hände in den Taschen gehabt hätte. Ist er vielleicht noch zu wenig routinirt und hat daher, wie man in der Theatersprache sich ausdrück, noch zu viel Hände? Der Fehler wird sich bei den sonstigen guten Talenten des Herrn Bernak hoffentlich bald verlieren. Den „Ferdinand von Drang" gab Herr Goppe mit sichtbarer Lust und großer Gewandtheit, und wir würden seiner Darstellung unbedingtes Lob ertheilen können, wenn er nicht durch das Streben, des Guten recht viel zu thun, sich wiederum in einzelnen Scenen hätte verleiten lassen, zu viel zu thun und so die Kunstlinie zu überschreiten. Warum will Herr Goppe die Effektscenen immer auf die Spitze treiben? — Die Damen Fräul. Zitt und Groß, so wie Frau Karsten waren durchweg brav.

R—r.

P. M. Die „interessanten Beiträge zur Geschichte des hiesigen Wuchers" können nicht eher aufgenommen werden, als bis sich der Einsender der Red. d. Z., die mit den Mysterien dieses Geschäftszweigs nicht vertraut ist, genannt hat.
